

# In der Interpretations-Werkstatt

Das Münchner Klavierduo Tal & Groethuysen gibt tiefe Einblicke in seine Arbeit

Eigentlich sind sie ein ungleiches Paar: die kleine, temperamentgeladene, wild gelockte Israelin Yaara Tal und der große, mittlerweile leicht ergraute, seriös wirkende Münchner Andreas Groethuysen. Dennoch, seit nunmehr 40 Jahren eint die beiden das Klavier.

Ihr 1985, eher aus Zufall entstandenes Klavierduo Tal & Groethuysen – oft als der Welt bestes betitelt – feierte in den vergangenen Jahrzehnten Erfolge rund um den Globus und heimste für seine CD-Einspielungen Preise en masse ein.

Auch in und um München gaben die beiden viele Konzerte und widmeten sich auch dem Duo-Nachwuchs an ihrer ehemaligen Lehrstätte, der Münchner Musikhochschule. Jetzt gewährten sie in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste einen Blick in ihre Interpretations-Werkstatt: Dabei ging es um Schuberts Fantasie f-Moll zu vier Händen aus dem Todesjahr 1828.

Salome Kammer, Akademie-Direktorin für den musikalischen Bereich, und Meret Forster vom Sender BR-Klassik führten das Musiker-Paar ein und stellten immer wieder Zwischenfragen. Andreas Groethuysen, der seit einigen Jahren auch als Professor am Salzburger Mozarteum lehrt,



**Sie gelten vielen Menschen als das beste Klavier-Duo weltweit:** Yaara Tal und Andreas Groethuysen musizieren seit 1985 gemeinsam.

begann als Secondo-Spieler nicht nur die Fantasie, sondern übernahm auch den Löwenanteil der Erklärungen.

Da ging es zunächst um den ungewöhnlichen, punktierten, zögerlichen Anfang, der nicht schlagartig startet, sondern wie

ein Weitersingen daherkommt – und um den Sprung vom c zum f. Laut Yaara Tal steht er für Franz Schuberts (f) schüchternen Liebeserklärung an seine Schülerin Caroline von Eszterházy (c), der er die Fantasie wohl widmete. „So etwas kann

nur Yaara entdecken“, schmunzelte ihr Partner und wartete auf die kecken, immer auf den Punkt genauen „Zwischenrufe“ seiner Partnerin.

Sie erläuterte auch, dass Schuberts viersätziges „Psychogramm rein pianistisch nicht

schwer ist“, das Schwierige hier nicht in den Noten steht, sondern dahinter liegt...

Groethuysen sprach von der inneren Bewegtheit, von der Tragik, den wiederholten Abbrüchen, dem Drama, zu dem sich die Fantasie mehr und mehr verdichtet. Natürlich krönte und beglaubigte das Duo seine spannenden, heiter vermittelten Erkenntnisse mit dem kompletten Werk. Rund 300 Mal haben sie es aufgeführt und ließen auch in diesem intimen Rahmen das Sehnsüchtige, das zuweilen Heitere und natürlich die Dramatik erlebbar werden. In feinsten Abstimmung aufeinander und durchsichtig konturiert bis ins Fugato.

Wer nicht dabei ein konnte, kann sich mit dem soeben bei der Edition Text & Kritik erschienenen Doppelporträt trösten. Michaela Fridrich berichtet darin über die so unterschiedlichen Anfänge der beiden Pianisten, deren Solo-Karrieren gerade Fahrt aufnahmen, als die Duo-Anfrage kam... Viel Wissenswertes erfährt man über die Neugier der Interpreten, ihre Werksuche, ihre weltweiten Konzerte und CD-Einspielungen. Einzel-Interviews und ein gemeinsames runden das Büchlein „Duo Tal & Groethuysen – Seiltänze mit zwanzig Fingern“ stimmig ab.

**GABRIELE LUSTER**